

Jeder Fachunterricht ist auch ein Sprachunterricht

Die bildungssprachlichen Kompetenzen der Studierenden stärken

Von Christian Sinn

Mit dem grenzüberschreitenden Projekt «Professionalität durch Sprache – ProSpra» der IBH sollen verschiedene Möglichkeiten sprachförderlicher Aktivitäten an Hochschulen ausgelotet werden. Dabei arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Pädagogik und Wirtschaftswissenschaften gemeinsam daran, die Fähigkeiten junger Menschen im Hinblick auf die Textsortenproblematik zu verbessern.

Was sind bildungssprachliche Kompetenzen? Auch Expertinnen und Experten können darauf nicht gleich eine gute und verständliche Antwort geben. Diese Kompetenzen haben zwar viel mit der Schriftsprache und dem Denken zu tun, aber – zumindest auf den ersten Blick – wenig mit Komma-



Christian Sinn leitet das Projekt «Professionalität durch Sprache – ProSpra» der Internationalen Bodensee Hochschule IBH.

setzung und Rechtschreibung. Diese beiden letzteren Aspekte werden mit dem Eingangstest an die PHSG überprüft. Wie aber sieht es aus, wenn die Studierenden einen Elternbrief, einen Tafelanschrieb, einen Lehrerkommentar, Briefe an Organisationen und die Öffentlichkeit oder auch eine Masterarbeit verfassen müssen? Und was müssen nicht nur sie, sondern auch ihre Schülerinnen und Schüler wissen, wenn Protokolle, Versuchsprotokolle im naturwissenschaftlichen Unterricht, Bildbeschreibungen, Inhaltswiedergaben respektive -zusammenfassungen Lernleistungen durch Schreiben nachweisen sollen?

Schreiben ist nicht gleich Schreiben

Gerade weil gegenwärtig nicht zuletzt in den sozialen Medien so viel geschrieben wird wie nie zuvor, ist die Einsicht wichtig, dass Schreiben auch innerhalb der Schule nicht gleich Schreiben ist. Hier ist der Begriff der Textsorte wichtig. Es macht nicht nur inhaltlich und hinsichtlich möglicher Adressaten einen gewichtigen Unterschied, ob ein Liebesbrief oder ein Bewerbungsbrief geschrieben wird. Beide Textsorten unterscheiden sich auch formal.

Bezogen auf Lernaufgaben in der Schule fallen bereits drei unterschiedliche Kategorien von Textsorten auf:

1. Die disziplinspezifischen Textsorten, deren Beherrschung curricular

vorgegeben und vom Fachunterricht zu verantworten ist, beispielsweise Versuchsprotokoll oder Quellenanalyse.

2. Die allgemein schulüblichen Textsorten, deren fachspezifischen Ausprägungen vom Fachunterricht zu thematisieren sind, beispielsweise Protokolle, Präsentationen oder Facharbeiten.
3. Die außerschulischen Textsorten, mit denen Fachwissen auf allgemein verständliche Weise kommuniziert wird, beispielsweise Leserbrief, Bericht für eine Schülerzeitung, Gebrauchsanweisung oder das PHI.

In der Schule sollte der Fachunterricht auch bei den letzten beiden Textsorten die Lernenden mit einer differenzierten Rückmeldung zu den sprachlichen Leistungen begleiten und unterstützen. In diesem Sinne ist jeder Fachunterricht auch Sprachunterricht und nicht etwa alleinige Angelegenheit des Deutschunterrichts. Wie aber sieht es bei den Hochschulen und den für sie typischen Textsorten aus? Nicht gut, könnte man auf den ersten Blick meinen. So hielten 1994 nur 60% der in einer Umfrage befragten Professorinnen und Professoren in Deutschland die Lesequalifikation ihrer Studierenden für allenfalls ausreichend, wenn nicht mangelhaft. 2002 gaben 80% dieser Befragten an, dass Studierende massive Probleme bei der Gliederung, dem Verfassen, aber auch Revidieren von Texten hätten.

Seither hat sich zwar sehr viel getan, unter anderem verfügt fast jede Hochschule – wie auch die PHSG – über eine Schreibberatung. Die Möglichkeit solcher Schreibzentren ist jedoch aufgrund ihrer neben den Fächern existierenden «Insellage» sehr begrenzt. Auch nehmen vor allem jene Studierenden Beratungen wahr, die sich ihres Förderbedarfs bewusst sind. Hier setzt das Projekt «Professionalität durch Sprache – ProSpra» der Internationalen Bodensee Hochschule IBH an, das von mir, Christian Sinn, geleitet wird. Es beschränkt sich nicht auf die Kernaufgaben von Schreibzentren, sondern versucht, unterschiedliche Möglichkeiten sprachförderlicher Aktivitäten an Hochschulen auszuloten und einen Beitrag zur Vernetzung der Hochschulen auch ausserhalb der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Bodenseekreis zu leisten. Denn oft weiss die eine Hochschule nicht, was die andere tut. Gemeinsam arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Pädagogik und Wirtschaftswissenschaften daran, die Fähigkeiten junger Menschen im Hinblick auf die oben genannte Textsortenproblematik zu verbessern.

Grenzüberschreitend und fächerübergreifend

Das Team setzt sich aus Expertinnen und Experten der PHSG, der PH Vorarlberg, der Universität St.Gallen sowie der HTWG Konstanz zusammen. In der Pädagogik und den Wirtschaftswissenschaften soll eine langfristige

Stärkung der bildungssprachlichen Kompetenzen von Studienanfängerinnen und -anfängern erreicht werden. Die hierfür zum Einsatz kommenden Instrumente sollen im Verbund der IBH allen Hochschulen in der Vierländerregion Bodensee zur Verfügung stehen. Das Projekt konzentriert sich auf fächerübergreifende Textsorten wie zum Beispiel Pressemitteilungen, Stellungnahmen, Bildbeschreibungen, Argumentationen oder Ergebnisprotokolle. Es wird mit der Gruppe der Wirtschaftswissenschaften gestartet und im Verlauf des Projekts ein Transfer zu den Studierenden der Pädagogik vorgenommen, um einerseits die Übertragungsmöglichkeiten für weitere Fächer zu prüfen. Andererseits können dadurch die beiden Fächergruppen miteinander verglichen werden.

Zwar handelt es sich um ein transnationales Erkenntnisinteresse, aber die Bodenseeregion ist insofern ein ideales Untersuchungsgebiet für das Projekt, da hier das Problem von Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Erstsprache in der Vernetzung von verschiedenen Staaten gemeinsam bearbeitet werden kann. Die Stärke des Projektes liegt zudem darin, unterschiedliche Hochschultypen wie Universität, Fachhochschule und PH zu unterstützen. Das Projektkonsortium ist mit der Beteiligung von zwei Pädagogischen Hochschulen, einer Fachhochschule und einer Universität genau dafür ausgelegt. Schliesslich ist die starke internationa-

le Durchlässigkeit nicht nur bei Berufspendlerinnen und -pendlern, sondern auch bei Studierenden ein für das Projekt wichtiges Merkmal der Vierländerregion Bodensee.

Das Vorgehen besteht darin, in regelmässigen Treffen zunächst ein Instrument zur Diagnose des Unterstützungsbedarfs bei den bildungssprachlichen Eingangskompetenzen der Studierenden zu entwickeln. Dies erfolgt bei den am Projekt beteiligten Hochschulen und in einer Online-Befragung bei allen Hochschulen der IBH. Basierend auf dieser Bestandsanalyse wird ein Online-Kurs zur Förderung dieser Kompetenzen aufgebaut und an die Hochschulen gebracht. Die Ergebnisse werden publiziert. Die von ProSpra entwickelten Produkte sollen möglichst allen Studierenden der IBH zugutekommen. Ein erster, von anderen Hochschulen weiter zu diskutierender Ansatz zur Verbesserung der bildungssprachlichen Kompetenzen von Studienanfängerinnen und -anfängern ist damit geschaffen. Wesentlich ist für mich, dass ein Beitrag zur Hochschulentwicklung innerhalb der IBH und darüber hinaus geleistet wird, indem sich möglichst viele Hochschulen am Prozess beteiligen.

Christian Sinn ist Professor für Deutsche Sprache und Literatur und Leiter Fachstelle Bildungssprachliche Kompetenzen